AMALIE AKTUELL

Diakonisches Wohn- und Pflegezentrum Amalie Sieveking DEZ 2018-FEB 2019

Rückblicke und Ausblicke

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach einem langen, warmen und trockenen Sommer – mal abgesehen von mittelschweren Unwettern in Schöningen – sind wir jetzt mitten im Herbst angelangt und dies ist die Adventsausgabe unserer Heimzeitung. Eigentlich mag ich es nicht, dass immer schon so früh über das gesprochen wird, was erst kommen wird. Mit Weihnachten wird es doch auch immer extremer: Im September gibt es Lebkuchen, jetzt schon jede Menge Weihnachtswerbung und letztens hörte ich im Fernsehen, man könne den November quasi als „Voradvent“ sehen. Ob es noch einen Totensonntag gibt, spielt dabei weniger eine Rolle.

Warum ist das so, dass sich unser Denken immer mehr mit dem was kommt zu beschäftigen scheint, als das zu genießen, was jetzt gerade ist? Geht es dabei um Kommerz, also soviel wie möglich zu kaufen? Oder darf unser Leben möglichst nur noch aus „Highlights“ bestehen? Oder ist die Zeit schlicht so schnelllebig geworden? Vielleicht etwas von allem, letztlich weiß ich das auch nicht. Aber ich wünsche Ihnen – egal ob Bewohner, Angehörige oder Kollegen – dass Sie das Schöne der Advents- und Weihnachtszeit ein Stück bewusst erleben können und dass Sie dabei die besondere Atmosphäre dieser Zeit mit Ruhe genießen und sich wahrhaft daran erfreuen können.

Zum Thema Zeit: Wenn die nächste Heimzeitung erscheint, werden wir das Jahr 2019 haben und 2018 ist dann Geschichte. Ich hoffe, Sie können rückblickend auf das Jahr 2018 sagen „Uns hat es hier in unserem Haus (egal ob Clus oder Amalie) gut gefallen und wir haben uns wohlgefühlt.“ Danken will ich Ihnen dafür, dass Sie mit uns unsere Baumaßnahmen und den Krach in der Clus und in der Amalie „aushalten“.

In der Amalie werden wir die Küchensanierung hoffentlich Ende November abschließen und dann kann das Team von Herrn Rech seine Fähigkeiten wieder unter Beweis stellen. Unsere eigentliche Baumaßnahme, die zusätzliche Bewohnerzimmer schaffen wird, geht Anfang des Jahres los und wird sich in einzelnen Abschnitten über das ganze Jahr 2019 hinziehen. Gleichzeitig wird der Brandschutz auf den neuesten Stand gebracht. Also wird öfter an verschiedenen Stelle im Haus gebaut, aber wir werden die Belastung in Grenzen halten.

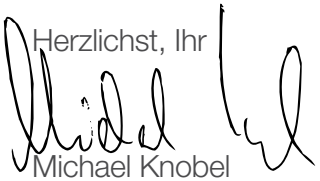
In der Clus wird der Bau der sieben neuen Zimmer im Dezember abgeschlossen sein. Wir werden den Bereich vorrangig mit Palliativpatienten belegen, also mit Menschen, die voraussichtlich bald versterben werden. Wir haben dafür bereits eine Fachkraft, Frau Stitz, ausgebildet. Weitere Kolleginnen in der Clus und der Amalie werden folgen. Im Januar wird dann das Empfangsbüro in die Halle gebaut. Geplant ist 2019 zudem, dass die Zimmer im 3. OG modernisiert werden, denen ein eigenes Bad fehlt. Gleichzeitig werden weitere Brandschutzmaßnahmen umgesetzt, aber das wird eher im Hintergrund stattfinden.

Also, Sie sehen, es bleibt spannend – aber es soll ja immer besser und schöner in unseren Häusern werden. Noch mehr hoffen wir darauf, dass auch die Zeitpläne eingehalten werden.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch ein neues Gesprächsangebot vorstellen. Wir hatten teilweise bei den Angehörigenabenden schon darüber berichtet. Es trägt den Namen „advanced care planning“ (kurz: ACP) und auf Deutsch „vorausschauende Vorsorgeplanung“. Jeder Bewohner einer Altenpflegeeinrichtung hat ein „Anrecht“ auf dieses Angebot, es wird von der Krankenkasse finanziert. Worum geht es? Jede/r Bewohner/in wird in den kommenden Monaten von Frau Stitz ein- oder mehrmals besucht werden. In den Gesprächen wird es um den Umgang mit Notfallsituationen im Alter, Sterben und Sterbebegleitung gehen – also die Frage „Wie stelle ich mir eines Tages mein Sterben vor?“ Auch Vorsorgevollmachten und Bevollmächtigte können ein Thema sein. Es wird auch darum gehen, ob man auf jeden Fall noch in ein Krankhaus oder lieber z.B. mit einer guten Schmerztherapie zu Hause bleiben möchte. Gern schiebt man diese Themen weit weg, aber Frau Stitz wird Sie bei einer behutsamen Annäherung an die vorausschauende Vorsorgeplanung unterstützen.

Das war das Wichtigste von mir, was das Jahr 2019 betrifft. Aber erst einmal wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine schöne und besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und von Herzen alles Gute für 2019 sowie weiterhin ein so gutes Miteinander wie in der Vergangenheit.

Herzlichst, Ihr



Michael Knobel
Geschäftsführung

Irland: die grüne Insel

Am 15. Mai 2018 flog ich zum wiederholten Male in den Urlaub nach Irland – zu Besuch auf meine „Trauminsel“ – voller Dankbarkeit im Herzen, dass mir dies in meinem 82. Lebensjahr noch einmal vergönnt war. Wie so oft war ich auch diesmal begeistert von unzähligen Naturschönheiten – schroffen Bergen mit vielen Wasserfällen, grünen Tälern – teils bewirtschaftet, teils naturbelassen, großen und kleinen Flüssen und Seen mit braunem Moorwasser gefüllt. Oft habe ich „hier und da“ auf einem Stein gesessen und „die Seele baumeln lassen“ – Natur pur.

Geographisch gesehen ist die Insel zweigeteilt: In den rauhen, gebirgigen „wilden Westen“ und den weithin hügeligen, landwirtschaftlich genutzten

Osten. Der Westen ist dünn besiedelt. Die Dörfer sind „bunt“ – jedes Haus hat eine andere Farbe, zwischen den Anwesen Blumengärten voller Farbenpracht mit echten Palmen – das durch den Golfstrom begünstigte Klima macht’s möglich. An den Straßenrändern finden sich häufig meterhohe Fuchsien-Büsche. Verbreitet sind karge Hochmoorlandschaften – Heide, Ginster, Steine und Geröll, und überall unzählige Schafe. An der atlantischen Felsenküste gibt es viele hohe Klippen – berühmt ist das „Cliffs of Moher“.

Die Iren sind hilfsbereit und gastfreundlich. Irland ist ein christlich geprägtes Land, auch wenn der sonntägliche Gottesdienstbesuch zum Verdruss der Älteren bei der jungen Generation sehr nachgelassen hat. Dagegen ist der abendliche Besuch im „Pub“ bei Fidelmusik und einem Pint Bier nach wie vor sehr beliebt. Zu fortgeschrittener Stunde wird gern und viel gesungen. Die Umgangssprache ist ein nicht sehr anspruchsvolles „Anglo-Irisch“.

Für mich war das Angeln auf wilde Forellen und Lachse auch ein wesentlicher Grund, die Fischgründe des Westens zu bereisen. Durch Überfischung mit riesigen Netzen ist der Lachsbestand in den vergangenen Jahrzehnten sehr zurückgegangen. Schutzmaßnahmen haben in den letzten Jahren die Population der Wildlachse erfreulicherweise wieder ansteigen lassen.

Wer an imposanten Herrenhäusern mit typischen Englischen Gärten, Klosterruinen unter Denkmalschutz, irischer Friedhofskultur, Hochkreuzen mit in Stein geschlagenen Figurengeschichten aus der Bibel (für die des Lesens unkundigen Gläubigen im Mittelalter), normannischen Wehrtürmen aus der Wikingerzeit, Steinringen, Dolmen etc. interessiert ist, kommt in Irland auf seine Kosten. Über die religiösen Vorstellungen der Menschen vor der Christianisierung im 5. Jahrhundert ist wenig bekannt, es gibt keine schriftlichen Überlieferungen. Letztere beginnen mit den Klostergründungen zwischen 400 und 800 n.Chr.

Nach dem Beitritt der Republik Irland zur Europäischen Union vor 40 Jahren hat sich das Land sichtbar verändert. Irland ist ein modernes Land im äußersten Westen Europas geworden, das sich jedoch seinen vielseitigen Charme erhalten hat.

Wer das Land und die Menschen Irlands besser verstehen will, dem sei Heinrich Bölls „Irisches Tagebuch“ zur Lektüre empfohlen.

Rudolf Schweißthal
Mieter Seniorenwohnen am Seeliger Park

Neues vom Kulturkreis... eine Kurzgeschichte

„Die Lore, die auf der Ley sitzt“

Es war einmal ein junges Mädchen mit wunderschönen langen blonden Haaren, das wohnte mit ihrer Familie am Rhein. Lore war ein einsames Mädchen, das von der Liebe träumte. Wenn sie auf den Rhein blickte, beobachtete sie die vielen Fischer auf ihren Booten, wie sie vor dem großen gegenüberliegenden Felsen ihre Netze auswarfen. Einer der Fischer hatte es ihr besonders angetan. Sie wollte ihn auf sich aufmerksam machen, wusste aber nicht wie. Vielleicht mit ihrem besonderen Talent, dem Singen?

Immer wieder blickte sie vom Ufer zu den Fischern. Eines Tages beschloss sie, hinüberzufahren. Kurzentschlossen betrat sie die Fähre zur anderen Seite des Rheins und erklomm den Felsen auf einem engen Pfad, der in die Höhe führte. Sie dachte: „Von dort oben könnte ich ihn vielleicht mit meinem Gesang verzaubern.“ Sie setzte sich an des Felsens Kante und begann „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so einsam bin…“ zu singen.

Aus der Ferne hörte der Fischer diese wundersame Melodei und blickte in die Richtung, aus der der Gesang ertönte. Und dann endlich sah er die junge Maid und war ergriffen von ihrem Gesang und ihrer Gestalt. Er war wie verzaubert und nahm sich vor, ihr Herz zu erobern. Nach getaner Arbeit, kletterte er in der Abenddämmerung in die windige Höhe und näherte sich ihr vorsichtig, um sie genauer betrachten zu können. Das Mädchen hatte den Fischer inzwischen bemerkt und war glücklich, ihn mit ihrem Gesang herbeigelockt zu haben.

Sie blickten sich lange und tief in die Augen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Er bot ihr an, sie mit seinem Boot auf die andere Seite des Rheins zurückzufahren. Dankbar nahm sie sein Angebot an. Während der Überfahrt überlegte der Fischer, womit er ihr eine Freude machen könnte. Sein Blick fiel auf ihre schönen, langen, vom Winde zerzausten Locken. Dabei kam ihm der Gedanke, sie wäre die

Richtige für den kostbaren Kamm seiner Mutter, den er schon seit vielen Jahren aufbewahrte. Diesen wollte er ihr beim nächsten Treffen schenken. Bei der Verabschiedung beschlossen sie, sich auf dem Felsen wiederzusehen.

Der nächste Tag war stürmisch, als sie bereits oben auf dem Felsen ungeduldig auf ihn wartete. Als er endlich erschien, funkelte etwas in seinen Händen: Ein goldener Kamm! Lächelnd ging er zu ihr und überreichte das Geschenk. Mit erröteten Wangen nahm sie den Kamm an und bedankte sich mit einem Kuss. Der Fischer flüsterte ihr ins Ohr: „Ich habe noch nie eine so schöne Frau wie dich gesehen. Es kommt mir vor wie im Traum."

„Leider muss ich nun wieder fort!", flüsterte er weiter. „Ich muss noch die letzten Netze einholen. Bitte warte hier auf mich und sing zum Abschied dein Lied. Ich bin bald wieder da." Während er in seinem Boot losfuhr, hörte er ihr wunderschönes Lied. Er blickte hoch und sah in der leuchtenden Abendsonne, wie sie mit dem goldenen Kamm ihre langen blonden Haare kämmte.

So abgelenkt, beachtete er die heute besonders starke Strömung nicht, die ihn unbemerkt auf die scharfen Felsenriffe zutrieb. Das Boot zerschellte mit einem lauten Krachen, versank in den Fluten und riss den Fischer für immer in die Tiefe. Eine mögliche Rettung kam zu spät. Einige Zeit verstrich, doch der Fischer kam nicht zurück. „Was ist passiert, dass er nicht wiederkommt?", fragte sie sich. Sie hatte nicht bemerkt, dass er ertrunken war.

In der Hoffnung, ihren Fischer eines Tages wiederzusehen, sitzt Lore noch immer auf dem Felsen, kämmt ihr Haar und singt „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin…".

Anmerkung

Durch ihren betörenden Gesang und ihre anmutige Erscheinung hat sich gezeigt, dass sie zur Gefahr für andere Fischer wird. Viele wurden ebenso abgelenkt und es ereilte sie das gleiche tödliche Schicksal. Deshalb sind auch heute noch die Fischer gut beraten, sich nicht von dem Gesang ablenken zu lassen.

Ihr Kulturkreis

Ja, geht denn das?
Zärtlichkeit, Zuwendung und Sexualität im Pflegealltag

Wie können Menschen mit Demenz in unsere Gesellschaft integriert werden, so dass sie Teilhabe erleben? Der Vortrag von Brigitta Schröder am 11. September im Amalie-Sieveking-Haus gab praxisnahe Impulse, einen individuellen Blickrichtungswechsel zu leben, um Menschen mit Demenz achtsam zu begleiten und sie in ihrer Sexualität wertfrei anzunehmen.

Frau Schröder wagte mit uns den Blick über den Tellerrand hinaus und regte zu einem offenen und unkonventionellen Miteinander an. Sie plädierte dafür, mutig für- und miteinander da zu sein! Sie sprach sich auch für mehr Zuwendung und Zärtlichkeit im Pflegealltag aus. „Der Blickrichtungswechsel fängt bei mir an, indem ich übe, mich selbst zu lieben, mich selbst anzunehmen mit allen Facetten, die zu mir gehören."

Brigitta Schröder ist Schweizer Diakonisse, diplomierte Krankenschwester, Supervisorin der deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching e.V., Mediatorin sowie Trauer- und Sterbebegleiterin. Sie absolvierte an der Universität Dortmund ein Seniorenstudium unter anderem in den Fächern „Gerontologie" und „Geragogik". Sie ist in der Ausbildung von Alltagsbegleitern tätig. Für ihr langjähriges Engagement für Menschen mit Demenz erhielt sie 2018 das Bundesverdienstkreuz.

Wir freuen uns sehr, Frau Schröder auch im nächsten Jahr für einen Vortrag in unserem Haus gewinnen zu können. Sie referiert am 17. September 2019 über das Thema „Glaube, Liebe, Hoffnung – Ermutigung für den lebendigen Alltag finden".

Konfirmanden lernen Amalie kennen

In diesen Wochen kommen wieder Konfirmandinnen und Konfirmanden der St. Thomas-Gemeinde ins Amalie-Sieveking-Haus und lernen das Leben bei Ihnen im Haus kennen, in dem sie jeweils an zwei Tagen einer Woche an Aktivitäten des Begleitenden Dienstes teilnehmen.

Das obenstehende Foto wurde beim Auftakttreffen aufgenommen, zu dem sich die ganze Gruppe der Konfirmanden mit Frau Pleßmann traf. Nach der Begrüßung wurde in einer Vorstellungsrunde darüber gesprochen, ob die Konfirmanden selbst Familienangehörige haben, die in einem Pflegeheim leben. Die Konfirmanden konnten auch eigene Ideen einbringen, mit welchen ihrer Hobbys und Fähigkeiten sie die Stunden im Haus für die Bewohnerinnen und Bewohner abwechslungsreich gestalten könnten.

Die Zeit zwischen den Sommerferien und den Weihnachtsferien im zweiten Konfirmandenjahr ist für die Konfirmanden von St. Thomas eine „Projektphase“, während der sie keinen „normalen“ Konfirmandenunterricht haben, sondern sich aus einem Katalog von 25 verschiedenen Projekten einige auswählen können, um verschiedene kirchliche und christliche Aktivitäten kennenzulernen. Die meisten der Konfirmanden sind in diesem Jahr in der achten Schulklasse.

Diese Kooperation zwischen der evangelischen Kirchengemeinde St. Thomas und dem Amalie-Sieveking-Haus ist nun schon mehr als 20 Jahre alt und die St. Thomas-Gemeinde freut sich in jedem Jahr wieder über die Kooperationsbereitschaft vieler Einrichtungen, bei der Aufgabe, den jungen Christinnen und Christen möglichst viele Bereiche christlichen Lebens nahezubringen.

Pfarrer Andreas Riekeberg
Kirchengemeinde St. Thomas

Zeit der Besinnung

Was verbindet im Verlauf des Kirchenjahres den November mit dem Dezember, einmal abgesehen von der Tatsache, dass es Ende und Anfang des Kirchenjahres sind? Zwei Worte: Er kommt! Lateinisch venit oder advenit er kommt an, das ist die Bedeutung von Advent. Und zum Ende des Kirchenjahres heißt es in einem Choral: „Er kommt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht; mit Gnad und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht." Er kommt – ist das nun eine gute oder schlechte Nachricht?

Nicht jeder Besuch ist willkommen. Es hängt davon ab, was er mitbringt: einen Blumenstrauß oder einen Strafzettel, eine Einladung oder eine Absage, einen Glückwunsch oder eine Todesanzeige, einen Kuchen oder eine Steuermahnung...

Ein bekanntes Tischgebet beginnt: „Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast und segne..." und ein bekanntes neues Kirchenlied „Komm, Herr, segne uns." Das ist auf jeden Fall etwas Gutes: Segen. Wir wünschen uns von Gott Heil und Heilung, Gesundheit und Wohlergehen. Aber dann kommt es manchmal so erschreckend anders. Gott kann so hart und grausam sein. Das haben viele Menschen in der Bibel erlebt, nicht zuletzt Jesus selbst am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" betet er am Kreuz. Wo ist da der liebe Gott, von dem uns so oft erzählt wird? Nein, Gott ist nicht nur lieb und nett. Wenn er mir wirklich nahe kommt, kann es ungemütlich werden. Auch das haben Menschen der Bibel immer wieder erfahren und sagten: „Herr, geh von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch." Gott sei Dank ist Jesus gerade zu denen gekommen, die es eigentlich nicht verdient haben. Des Menschen Sohn, er unser Bruder, ist gekommen, um das Verlorene zu retten. In einem Gesangbuchlied von Hans Graf von Lehndorf beginnt jeder Vers folgendermaßen:

Komm in unsre stolze Welt,
Komm in unser reiches Land,
Komm in unsre laute Stadt,
Komm in unser festes Haus,
Komm in unser dunkles Herz.

Unsere Welt hat es nötiger denn je, genauso wie jede und jeder Einzelne, dass er kommt. Ein Gebetsruf der Urgemeinde in aramäisch lautet „Maranatha" mit der Doppelbedeutung, wie sie am Ende Offenbarung steht: „Er kommt, ja komm Herr Jesu, komm bald." Möge er, liebe Leserinnen und Leser, auch zu Ihnen mit seinem Segen kommen.

Pfarrer Arnold Kiel

Palliative Versorgung

Liebe Bewohnerinnen,
liebe Bewohner,

gern stelle ich mich Ihnen mit einem neuen, erweiterten Angebot vor: Ich bin Antje Stitz, Fachkraft für Palliative Pflege, Fachkraft für Schmerzmanagement und Beraterin der „Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“, kurz „ACP“. Ihnen bin ich schon seit längerer Zeit bekannt, durch meine Tätigkeit als Pflegefachkraft in den Wohnbereichen sowie in der Betreuung, der Beratung, der Hilfestellung oder der Sterbebegleitung im Palliativen Bereich.

Ich biete Ihnen nicht nur – wie im Vorwort erwähnt – die Gespräche nach „ACP“ an, sondern bleibe mit Ihnen in der Palliativen Betreuung, der Beratung, der Hilfestellung oder der Sterbebegleitung in Kontakt. Meine Palliativ-Sprechstunden biete ich Ihnen gern nach individueller Absprache an – telefonisch oder persönlich. Ich freue mich schon sehr auf die Beratungen und die Gespräche und wünsche Ihnen bis dahin eine besinnliche und friedvolle Adventszeit!

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Antje Stitz

„Nur mit dem Herzen sehen wir gut“

Mit diesen Worten verabschiedete sich in diesen Tagen Christine Dlugaij, nach 28 Jahren Dienst, vom Amalie-Sieveking-Haus. Ihr Dienstverhältnis begann am 1. Oktober 1990. Sie war, wie sie selbst sagt, immer mit ganzem Herzen im Einsatz. „Wenn ich nochmals zur Welt komme, werde ich wieder Krankenschwester. Ich habe meine Arbeit und die Bewohner geliebt.“

Es war eine erfahrungsreiche Arbeitszeit mit vielen Wechseln von Haus- und Wohnbereichsleitungen. Es gab viele gravierende Veränderungen der Pflegeprozesse. Jetzt will sie sich erst einmal Zeit für Reisen mit ihrem Ehemann und den schon erwachsenen Kindern nehmen.
Die erste Reise: eine Woche in Altschwerin.

Frauengestalten der Bibel
Mirjam

Mirjam, Mose und Aaron waren gleichberechtigte Führer, die das Volk Israel auf Gottes Geheiß aus Ägypten heraus in das verheißene, gelobte Land führen sollten. So stellt es der Prophet Micha im Jahre 701 dar (Micha 6,4). Später in der Geschichte, als das 2. Buch Mose entstand, gab es solch gleichberechtigte Stellung von Frauen nicht mehr. Da wurde Mirjam zur Schwester von Mose und Aaron (vgl. 2. Buch Mose 15,20). Also, den Geschwistern Mose, Aaron und Mirjam vertraute Gott die Herausführung aus Ägypten an.

Auf Gottes Geheiß hin verließen Männer, Frauen und Kinder Ägypten, über Nacht. Ägypten, das war die Fremde für sie, aber man hatte sich daran gewöhnt. Es gab genug zu essen und zu trinken. Es gab Arbeit, auch wenn die Männer immer mehr arbeiten mussten, ohne bessere Bezahlung. Es gab Gräber und Grabkultur. Man konnte leben. Es gab eine verlässliche staatliche Ordnung und verlässliche Klimabedingungen: nämlich die jährliche Überschwemmung des Nils, die für ertragreiche Felder sorgte.

Die Stämme Israels zogen hinaus in die Wüste. Das bedeutete Entbehrung, Hitze, Kälte und Wassermangel. Sie vertrauten der Zusage Gottes, dass er sein Volk leiten und für es da sein werde. Seinen Namen hatte er ja Mose im Dornbusch gesagt: „Ich bin der Ich-bin-da“.

Mirjam, die tanzende Prophetin: Gemälde von Anselm F

Natürlich verfolgte sie das ägyptische Heer. Die Menschen kamen ans Schilfmeer. Was nun?! Gott befahl Mose, seinen Stab zu heben – und was geschah? Das Meer wich zurück, trocknete aus, und das Volk ging hindurch. Die nachrückenden Ägypter wurden unter den zurückflutenden Wassern begraben, mit Ross und Reiter, das heißt mit der gesamten Kriegsmacht. Staunen und Dank ergriff die Menschen. Und Mose sang ein langes Danklied (vgl. 2 Mose 15,1-18). Und Mirjam nahm die Handpauke und sang ein Danklied:

„Singt dem Herrn, denn er ist groß und mächtig. Ins Meer geworfen hat er Ross und Mann.“

euerbach (1829–1880), Alte Nationalgalerie Berlin, 1862.

Und alle Frauen nahmen ihre Handpauken und tanzten und sangen im Reigen diesen Refrain. So steht es im 2. Buch Mose 15,20-21. Ein bewegendes Lied! Die Angst lähmt sie nicht mehr. Fröhlich tanzend können sie diese erste Befreiung dankbar genießen.

Wenn wir heute diese Geschichte lesen – was bedeutet sie für uns?

„An dem Tag des Gedenkens an all dies, sollst du deinen Kindern erzählen: Das geschieht für das, was der Herr an **mir** getan hat, als **ich** aus Ägypten auszog“ (vgl. 2 Mose 13,8). Diesen Vers lesen und hören jüdische Menschen jedes Jahr, wenn sie das Paschafest feiern. Das heißt: Er geht jeden von ihnen an.

Als sie diesen Vers gefunden hatten, wussten die Frauen des ersten Frauenforums am Evangelischen Kirchentag 1981 in Stuttgart, wie sie mit dem Text umgehen können. In jeder Generation zieht jede Frau, jeder Mensch „aus Ägypten“ weg.

Ausbrechen aus einem fremden Land, aus fremden, veralteten Gesetzen und Strukturen, aus Macht- und Gewaltstrukturen. Hin zu Verantwortung, hin zu Neugestaltung von Leben, Teilen von Arbeit. Sich neuen Aufgaben stellen, auch außerhalb der Familie. Kinder erziehen, so dass sie ihren eigenen Weg gehen können, mit ihren Talenten, in eigener Verantwortung. Auch die Menschen in der 3. Welt horchten auf. Sie waren entschlossen, sich gegen Systeme der Unterdrückung zu wenden. So entstanden Befreiungsbewegungen und die Befreiungstheologie in Latein- und Mittelamerika, Südafrika und vielen anderen Teilen der Welt. Die Menschen beten um Gottes Hilfe und hoffen, dass er immer wieder Menschen beruft, die vorangehen und mitgehen – **so wie Mirjam!**

Und zum Schluss: im 4. Buch Mose 20,1 erzählt die Bibel vom Tod Mirjams. Nach so alter Überlieferung starb Mirjam in der Oase Kadesch – und wurde auch dort begraben.

Margarete Schauf

Regelmäßige Termine

Montags
10.00 Uhr Gedächtnistraining
10.30 Uhr Kraft- und Balance-Training
16.00 Uhr Märchen und Geschichten

Dienstags
14.00 Uhr Kreatives Projekt
16.00 Uhr Gedichte
17.00 Uhr Schach-AG

Mittwochs
10.00 Uhr Sitztanz
14.00 Uhr Kreatives Projekt
16.00 Uhr Gesprächskreis

Donnerstags
10.00 Uhr Kochen und Backen
10.00 Uhr Zeitungsrunde
14.00 Uhr Kreatives Projekt
16.00 Uhr Singkreis

Freitags
10.00 Uhr Biographische Spiele
10.30 Uhr Kraft- und Balance-Training
14.00 Uhr Bingo

Samstags
10.00 Uhr Kraft- und Balance-Training
14.00 Uhr Singen

Dezember 2018

Mo	3. Dez	14.30 Uhr	Musik und Poesie
Di	4. Dez	10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Mi	5. Dez	16.00 Uhr	Adventsveranstaltung mit dem Posaunenchor
Do	6. Dez	11.00 Uhr	Bibelkreis
Mo	10. Dez	14.30 Uhr	Musik und Poesie
Di	11. Dez	15.00 Uhr	Adventsfeier (beide Häuser)
Do	13. Dez	16.00 Uhr	Musikalische Weihnachtsgeschichte mit der Musikschule Wolfenbüttel
Mo	17. Dez	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		15.00 Uhr	Bewohnervertretungssitzung
Do	20. Dez	10.00 Uhr	Adventsveranstaltung mit Schülern der Großen Schule
		11.00 Uhr	Bibelkreis
Mo	24. Dez	10.30 Uhr	Festgottesdienst mit Abendmahl
		15.00 Uhr	Heiligabendfeiern in den Wohnbereichen
Fr	28. Dez	16.00 Uhr	Kath. Gottesdienst
Mo	31. Dez	16.00 Uhr	Silvesterfeier

Änderungen vorbehalten.
Bitte beachten Sie die Aushänge.

Termine Januar

Mi	2. Jan	10.00 Uhr	Kindergarten
Do	3. Jan	11.00 Uhr	Bibelkreis
So	6. Jan	10.30 Uhr	Heilige Drei Könige-Umzug
Mo	7. Jan	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		16.00 Uhr	Kino
Di	8. Jan	10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Mo	14. Feb	14.30 Uhr	Musik und Poesie
Di	15. Jan	9.30 Uhr	Nähstube
Do	17. Jan	16.00 Uhr	Lesung mit Herrn Dorsch
Mo	21. Jan	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		15.00 Uhr	Bewohnervertretungssitzung
		18.30 Uhr	Vortrag Patientenverfügung
Di	22. Jan	10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Do	24. Jan	16.00 Uhr	Theaterwerkstatt
Fr	25. Jan	16.00 Uhr	Kath. Gottesdienst
Mo	28. Jan	15.00 Uhr	Mietertreffen
		15.30 Uhr	Musik und Poesie
Di	29. Jan	9.30 Uhr	Nähstube
Do	31. Jan	16.00 Uhr	Herrenrunde

Diakonisches
Wohn- und Pflegezentrum
Amalie Sieveking

Impressum
Diakonisches Wohn- und Pflegezentrum Amalie Sieveking gGmbH
Schulwall 2, 38300 Wolfenbüttel, www.amalie-sieveking-haus.de
Redaktion: Michael Knobel (v.i.S.d.P.), Martina Pleßmann, Andreas Warmbein
Auflage: 500 Stück ▪ Nächste Ausgabe: 1. März 2019
Gestaltung und Konzept: WARMBEIN kommunikation

Februar 2019

Mo	4. Feb	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		16.00 Uhr	Kino
Di	5. Feb	10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
		17.00 Uhr	Einweihungsfest der Küche
Mi	6. Feb	10.00 Uhr	Kindergarten
Do	7. Feb	11.00 Uhr	Bibelkreis
Mo	11. Feb	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		17.30 Uhr	Angehörigenabend
Di	12. Feb	9.30 Uhr	Nähstube
Mo	18. Feb	14.30 Uhr	Musik und Poesie
		15.00 Uhr	Bewohnervertretungssitzung
Di	19. Feb	10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Do	21. Feb	11.00 Uhr	Bibelkreis
		16.00 Uhr	Theaterwerkstatt
Fr	22. Feb	16.00 Uhr	Kath. Gottesdienst
Mo	25. Feb	15.00 Uhr	Mietertreffen
		15.30 Uhr	Musik und Poesie
Di	26. Feb	9.30 Uhr	Nähstube
		16.00 Uhr	Lesung mit Herrn Wesche
Do	28. Feb	16.00 Uhr	Herrenrunde

Änderungen vorbehalten.
Bitte beachten Sie die Aushänge.

Im Verbund der
Dachstiftung
Diakonie